



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Siewert, Franz: Unsre Handelsbeziehungen zu Rußland.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

vollkommenheit — von Prüfungen erwarten darf. Aber auch hier läßt sich ein Wandel nur durch eine radikale Abänderung erreichen, und eine solche steht schwerlich für die nächste Zeit in Aussicht. Dagegen könnte die Prüfungskommission durch solche Mitglieder ergänzt werden, welche ihrem ganzen Berufe nach innerhalb des öffentlichen Rechtes stehen und in folgedessen geeignet sind, auch auf diesem Gebiete zu prüfen und nicht bloß einmal ab und zu eine Frage zu stellen, deren Nichtbeantwortung weder auf die Geprüften noch auf die Prüfer einen Eindruck macht.

Das jetzt lebende Geschlecht hat vieles sich verwirklichen sehen, was die Väter in ihren Träumen ersehnt haben. Betrachtet man freilich das Erreichte genauer, so ist es im großen und ganzen nur das Verdienst weniger, welche durch ihre geniale That die andern mit sich fortgerissen haben. Aber diese Thätigkeit ist doch immer eine begrenzte, und nicht alles kann der Kanzler allein thun; er bedarf der Mitwirkung, und wir wollen hoffen, daß auch auf denjenigen Gebieten, die der eigentlichen Aufgabe des großen Staatsmannes ferner liegen, nicht bloß für die Gegenwart gelebt, sondern auch für die Zukunft gearbeitet werde.



Unsre Handelsbeziehungen zu Rußland.

Von Franz Siewert.



Unter den europäischen Staaten, die mit Deutschland in wirtschaftlichem Verkehr stehen, besteht mit Rußland eine besonders innige wirtschaftliche Verührung. Es ist dies nicht allein aus dem geschichtlichen Entwicklungsgange der beiden Länder und aus ihrer geographischen Lage erklärlich, sondern in viel höherem Grade noch haben die gegenseitigen Produktions- und Konsumtionsbedingungen die beiden Länder auf einen gegenseitigen Austausch der Erzeugnisse ihres Gewerbefleißes und ihrer Bodenprodukte hingewiesen.

Rußlands Hauptreichtum hat von jeher in seiner Urproduktion und seiner Viehzucht bestanden, die Macht seines auswärtigen Handels beruht vorzugsweise auf dem Export seiner Landesprodukte, und die Entwicklung eines großen Theiles seiner Industrie findet ebenfalls ihre Hauptstütze in der landwirtschaftlichen Produktion. Unter den europäischen Staaten ist Rußland dasjenige Land, welches sich vor allen andern durch seine Massenproduktion auszeichnet. Die

Produktion und Ausfuhr von Cerealien, Vieh, Häuten, Talg u. s. w. wird sich in keinem andern europäischen Staate in einem gleich hohen Maße finden lassen. Aber die Sonderheit und Exklusivität, in welcher sich die gewaltige Urproduktion des nordischen Reiches innerhalb seines übrigen Erwerbslebens lange Zeit befunden hat, ist eine Hauptursache dafür geworden, daß trotz der großen Werte, welche Rußland aus dem Absatz seiner überschüssigen Brotstoffe vom europäischen Markte bezogen hat, die Handelsbilanz dennoch für das Land wiederholt gefährdend geworden ist.

Man hat in Rußland je länger je mehr eingesehen, daß die Zeiten, wo die heimatischen Getreidefluren die Kornkammern für einen großen Teil des westlichen Europas waren, vorüber sind und daß nicht bloß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sondern auch Ostindien, Australien und die südamerikanischen Staaten als gewichtige Rohproduzenten mit wachsender Konkurrenz ihre Angebote auf den europäischen Markt gebracht haben. Man hat ferner eingesehen, daß unter den gänzlich veränderten Marktverhältnissen die frühere unabhängige Preisbestimmung der heimatischen Produktion nicht mehr wieder zu erlangen ist, und daß in demselben Maße, wie das Angebot dieser überseeischen Konkurrenz entscheidender geworden ist, die Handelsbilanz Rußlands von dem beschränkten und schwankenden Konsumtionsvermögen des übrigen Europas und von jenem eingreifenden überseeischen Angebot abhängig geworden ist.

Es hat in der vollen Würdigung dieser veränderten Verhältnisse gelegen, daß die russische Bevölkerung, um sich einen Ersatz für die Verluste auf den ausgetretenen einseitigen Wegen ihrer bisherigen Wirtschaftsthätigkeit zu suchen, ihre schöpferischen Kräfte einem Arbeitsgebiete zugewandt hat, auf welchem Anfänge zwar schon seit langer Zeit bestanden hatten, aber eine aufsteigende und zeitgemäße Entwicklung des Vorhandnen nur ungenügend erstrebt worden war.

Auf eine Belebung und Befruchtung der Gewerbe und der ersten schüchternen Versuche einer Großindustrie waren schon viele der ältern russischen Herrscher bedacht gewesen. Wenn aber trotz aller staatlichen Musterbetriebe und ausländischen Lehrmeister die russische Bevölkerung wenig Talent und Neigung zum Gewerbebetrieb gezeigt hat, so wird dies wenigstens in den ältern Jahrhunderten der Hauptsache nach auf den Mangel eines eigentlichen Bürgerstandes, bei dem von jeher in allen Staaten die Stärke des Gewerbfleißes gelegen hat, zurückzuführen sein. Die eminente Kraft eines Staatsgenies wie Peter der Große übersah die Wichtigkeit einer Belebung der nationalen Gewerbsarbeit nicht.

Von der Regierungsperiode dieses Kaisers hob eine neue Epoche der nationalen Gewerbsarbeit an. Vornehmlich seit dem Jahre 1702 — schreibt Schnitzler in seinem Buche *L'Empire des Tsars* (Bd. 4, S. 467) — verdoppelte dieser energische Fürst seine Anstrengungen, um seinem Lande dieselben Elemente des Reichthums und der Kraft zu sichern, welche die hervorragendsten Staaten des Westens schon seit langer Zeit durch das System einer weitverzweigten

Industrie gewonnen hatten. Er gründete eine Reihe von Fabriken, welche auf Kosten des Staates in Betrieb erhalten wurden und welche bestimmt waren, ähnlichen von Privaten begründeten Etablissements als Vorbild zu dienen. Auf seine Veranlassung wurden Segeltuchmanufakturen, Taufabriken, Salpeter- und Schwefelsiedereien eingerichtet. Im Jahre 1714 entstand die Dudershofer Papiermühle bei St. Petersburg, 1717 ebendasselbst eine große Seidenmanufaktur, 1720 der große Tuchhof und der Leinwandhof in Moskau. Daneben wurden teils von Staatswegen, teils aus privater Initiative Eisenhämmer, Sägemühlen, Waffenfabriken, große Gerbereien errichtet (der Export von Leder und Häuten ist stets ein großer Handelszweig in Rußland gewesen) Zuckerfabriken und Glashütten errichtet, die Goldschmiedekunst nahm zu Peters des Großen Zeiten einen lebhaften Aufschwung, und auch die andern Gewerbe wurden mannichfach von künstlerischen Strömungen erfaßt und befruchtet. Die Regierung ging auch hier mit gutem Beispiel voran, indem sie eine Gobelinfabrik einrichtete, eine Goldleisten- und Spiegelfabrik begründete und die Textilgewerbe mit verschiedenen Zuwendungen ermunterte. Unter den nachfolgenden Kaisern erlahmte die thatkräftige Anregung etwas; immerhin aber blieben auch unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth und ihrer Nachfolgerin Katharina II. (1767 bis 1796) Fortschritte bemerkbar. Storchs „Rußland unter Alexander I.“ giebt die Zahl der bei dem Tode Katharinas II. vorhandenen Fabriken auf 2170 mit mehr als 100 000 Arbeitern an, und mit Recht werden die besondern Fortschritte der russischen Gewerbsarbeit zu Lebzeiten dieser Kaiserin nicht in letzter Linie auch daraus erklärt, daß diese kluge Herrscherin durch Einführung mehrerer gewerblichen Reichsgesetze (das gewerbliche Zunftwesen vermochte nicht zur Selbständigkeit zu gelangen) auf eine Stärkung des russischen Bürgerstandes mannichfach Bedacht nahm. Lebhaftere und kräftigere Impulse empfingen Industrie und Gewerbe sodann von neuem unter dem Szepter Alexanders I. Die bei seinem Regierungsantritt bestehenden 2330 Fabriken mit 170 000 Arbeitern wurden bis zum Jahre 1825, seinem Todesjahre, auf 5720 mit einem Personal von 290 000 Arbeitern vermehrt. Durch Errichtung einer großen Reichsleihbank und durch Vermehrung der Handelsbanken sowie durch viele andre Maßregeln wurde der Kapitalumlauf gefördert und damit sowohl der Konsumtion wie der Produktion ein breiterer und sicherer Boden geschaffen. In den Forces industrielles von Beltschinski wird die Steigerung der industriellen Produktion Rußlands in den Jahren 1822 bis 1832 wie folgt verzeichnet. Es stieg der Wert der Produkte:

der Baumwollenindustrie	um 230 Prozent,
„ Seidenindustrie	„ 25 „
„ Wollenindustrie	„ 30 „
„ Hanfindustrie	„ 45 „
„ Tabakfabrikation	„ 150 „
„ Seifensiederei	„ 131 „
„ Lichtfabrikation	„ 62 „

der Chemikalienindustrie	um	10 Prozent,
„ Zuckerindustrie	„	34 „
„ Gußeisenfabrikation	„	26 „
„ Schmiedeeisenfabrikation	„	9 „
„ Kupferproduktion	„	13 „

Die Zahl der im Jahre 1834 bei den bestehenden Dampfmaschinen thätigen Pferdekkräfte wird mit 2200 angegeben. Aber schon im Jahre 1853 ließ sich die Zahl der Hochöfen und Öfen auf 5000, die der Kessel auf etwa 4500, die der Dampfmaschinen auf 1900, die der Werkstühle auf 190 000 berechnen, und die Zahl der Fabriken war bis zum Jahre 1852 auf 10 388 gestiegen. Die Zeit nach dem Krimkriege war für Rußlands Manufakturwesen eine sehr fruchtbringende, und namentlich gingen die wohlthätigen Einwirkungen auf die ganze wirtschaftliche Lage des Landes von dem großen Akte der Abschaffung der Leibeigenschaft aus. Die spätere Entwicklung des Transport- und Kommunikationswesens durch die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes, wodurch an Stelle des früher allein vorherrschenden Meßhandels eine Ausnutzung der Konjunkturen des binnenländischen Marktes gesichert und die Absatzfähigkeit aller Produkte auf eine ungleich breitere Basis gestellt wurde, hat sich mit der Entwicklung des russischen Kreditwesens durch eine über alle Reichszentren des Verkehrs verteilte Neuorganisation von Handels- Industrie- und Stadtbanken, die größtenteils ihre vom russischen Finanzministerium lebhaft geförderte Wirksamkeit nur mit kleinen Kapitalien (10—50 000 Rubel) angefangen haben, heute aber schon über Grundkapitalien von Millionen verfügen, verbunden, um das Feld der Industrie- und Gewerbebearbeit zu vergrößern und fruchtbarer zu machen.

Bei der Betrachtung der gegenwärtigen Lage der russischen Industrie läßt es sich nicht leugnen, daß dem russischen Volke ein großes Gebiet produktiven Schaffens eröffnet worden ist, auf welchem nun fortschreitende Erfolge gesichert sind. Die russische Industrie hat aber im großen und ganzen noch ein begrenztes Feld: das des inneren Konsums. Alle Fortschritte, die in der aufsteigenden Entwicklung erreicht worden sind, reichen nicht über diese Grenzen hinaus. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art, liegen aber in den Verhältnissen des Landes selbst. Nur nach Osten haben die russischen Industriellen ihren Markt erweitert, und man darf erwarten, daß, je inniger die zentralasiatischen Staaten mit dem Moskowitertum verwachsen, desto lebhafter sich auch ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den Kulturgebern in Europa entwickeln werden, denn Rußland ist hier über die Anfänge seiner Arbeit kaum hinausgekommen. Der Westen aber hat sich gegenüber den Produkten des russischen Gewerbefleißes bisher noch ziemlich ablehnend verhalten, und selbst die Zahl der russischen Industrieartikel, welche der Originalität halber auf dem europäischen Markte einen Absatz finden, ist nicht beträchtlich groß. Die überseeischen Märkte kennen Rußland vielleicht mit Ausnahme eines Teiles Ostasiens und der Levante als Konkurrenz noch wenig. Trotzdem bleibt die Aufgabe der

russischen Industrie auf ihrem vorbehaltenen Gebiete lohnend und aussichtsvoll. In der Umwandlung der massenhaften russischen Rohprodukte in eigne Halb- oder Ganzfabrikate liegt ein Moment von der größten nationalwirtschaftlichen Bedeutung. Denn gerade durch diese eigne Verarbeitung der Rohprodukte ist nicht nur ein Ersatz für die verminderte Marktfähigkeit derselben im Auslande gewonnen, sondern es ist damit auch der Gewinn erreicht, daß die Masse des Volkes ihre Manufakturbedürfnisse zu billigeren Preisen befriedigen kann als früher, wo dieselben vom Auslande zu einem großen Teile aus den eignen ausgeführten Rohmaterialien gefertigt und bei den Einfuhrpreisen mit dem Zuschlag der fremden Arbeit belegt wurden. Wo es sich um die Befriedigung von Volksbedürfnissen bei einer Bevölkerung von 85 Millionen Seelen handelt, darf jene Aufgabe nicht unterschätzt werden. Der Vorwurf, daß die russische Industrie nur gewöhnliche und grobe Fabrikate liefere, muß deshalb auch auf ein bescheidenes Maß beschränkt werden. Matthäi hat in seinem erschöpfenden Werke „Die Industrie Rußlands“ sehr richtig betont: Ginge es von der Neigung der Fabrikanten ab, so würden es gewiß die meisten vorziehen, statt der groben Tücher zu 1—1 $\frac{1}{4}$ Rubel per Arschin lieber Tücher zu 4 und 5 Rubel zu fabriziren, denn ihr Verdienst würde ein entsprechend höherer sein, und es ist immer angenehmer, eine feine als eine ordinäre Waare zu produziren. Während diese Fabriken aber für ihre groben Tücher reichlich Absatz finden und bequem $\frac{1}{2}$ Million Arschin davon verkaufen, würden sie von feinen Tüchern mit voller Sicherheit nicht 100 000 Arschin absetzen können, sie müßten denn einen verhältnismäßig sehr niedrigen Preis stellen, und dann würde sich die Fabrikation feiner Waare weit weniger lohnen als die grober. Man hatte auf der Pariser Weltausstellung die russische Abteilung belächelt, weil man dort so viele grobe Tücher, rohe Webstoffe, dicke Stiefel und ordinäre Schafpelze ausgestellt fand, hat aber vergessen, daß es in Rußland 60 Millionen Menschen giebt, die sich ausschließlich dieser groben, billigen, aber haltbaren Waaren bedienen, dagegen kaum 10 Millionen, die feine Waare verlangen. Die große Masse des russischen Volkes sind Bauern. Volkreiche Städte wie in den andern großen Industriestaaten fehlen in Rußland, und auch der gute Bürgerstand, bei welchem in den andern Staaten die eigentliche Stärke der gewerblichen Konsumtion liegt, ist hier ungleich spärlicher vertreten. Dazu muß man noch etwas andres berücksichtigen. Trotz aller und zwar vielfach glücklich eingeschlagenen Versuche zur Einführung des modernen Industriesystems hat sich in Rußland von dem Zustande der isolirten Produktion die Eigengewinnung neben der Hausarbeit bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein noch in großen Resten erhalten. Jeder Bauernhof erzeugte früher die Nahrungsmittel, die Bekleidungsstücke und auch die sonstigen Güter, welche in der Hauswirtschaft gebraucht wurden, selbst. Von dieser Familienwirtschaft haben sich nun bis auf den heutigen Tag noch vielfach Überreste erhalten, und daß diese Art Gewerbflusses — die sich namentlich auf eine eigne

Tuchwirlerei- und Walkerei erstreckt, wie sie ja auch noch bei uns z. B. in Ost- und Westpreußen vielfach gäng und gäbe ist — das Absatzgebiet der Großbetriebe fortwährend beschränkt, liegt auf der Hand.

Zur größten Entwicklung sind diejenigen Zweige der russischen Industrie gelangt, welche direkt auf der Verarbeitung der Rohmaterialien beruhen, also die ganze Textilindustrie der Faserstoffe, die Holzindustrie, die Leder- und Pelzwaarenfabrikation, die Gummiwaaren- und Wachs- und Wachstuchfabrikation, die Wachs- und Wachslichtfabrikation, die Talgfabrikation, die Stearinfabrikation, die Seifen-, Leim-, Knochenmehl-, Spadium-, Öl-, Pech- und Naphthafabrikation. Sicher ist unter allen diesen Gewerben die Textilindustrie das hervorragendste Arbeitsfeld. Während im Jahre 1856 die gesamte Produktion der Textilindustrie den Wert von 92 Millionen erreichte, hatte sie im Jahre 1879 einen Wert von 300 Millionen erlangt. Heute wird sie auf 400 Millionen anzuschlagen sein. Charakteristisch aber für das Wesen des russischen Manufakturwesens bleibt auch dieser sein blühendster Zweig. Trotz der augenscheinlichen Entwicklung, welche namentlich die Leinenfabrikation genommen hat, hat nämlich der Import von Flachsgespinnsten sowohl wie die Einfuhr von Leinenwaaren nicht bloß nicht aufgehört, sondern ist sogar sehr ansehnlich geblieben. Die Unabhängigkeit vom Auslande ist also auch in diesem Falle als eine sehr relative aufzufassen. Die gegenwärtige russische Regierung hat sich der Pflege ihrer Landesindustrie in hohem Grade angenommen, und eine Reihe von Repressivmaßregeln, unter denen vor allen das einzigartige Schutzollsystem genannt werden muß, bekundet ihren ernstesten Willen, das Land, nachdem es einmal von der frühern Stufe des ausschließlichen Ackerbaustaates erhoben worden ist, nun in seiner industriellen Weitererziehung zu erhalten und es allmählich dem Auslande gleichzustellen. Um der Landwirtschaft, um sämtlichen Zweigen der Urproduktion gegen die vorschreitende überseeische Konkurrenz und die Einengung des europäischen Marktes zu Hilfe zu kommen, müssen die natürlichen Verbraucher der Rohprodukte, die großen verarbeitenden Gewerbszweige, Fabriken und Manufakturen, beschützt und gefördert werden. Von diesem Grundsatz ausgehend, hat sich die russische Staatskunst zu dem seit zwei Jahrzehnten mit starrer Konsequenz durchgeführten Protektionssystem entschlossen, welches, alle nationalen Gewerbe unter seine Fittige versammelnd, dem Auslande gegenüber die Grundsätze einer unerbittlichen Zollpolitik vertritt.

Von allen Staaten ist, wie schon zu Anfang erwähnt, Deutschland bisher am meisten an allen Handelsbeziehungen Rußlands interessiert gewesen. Von der Gesamtsumme des auswärtigen russischen Handels fällt der größte Teil auf Deutschland. Das deutsche Reich ist als Bezugsquelle von Importwaaren für Rußland das wichtigste Land, und wenn auch viele der aus Deutschland nach Rußland eingeführten Waaren, wie z. B. Kolonialartikel, nicht deutschen Ursprunges sind, so bleibt es doch immer der deutsche Handelsstand, der diese

Waaren an Rußland liefert und aus deren Verkauf Nutzen zieht. Dasselbe Verhältnis findet auch bei dem Export nach Deutschland statt.

Die auf eine nachdrückliche Bekämpfung jeder tiefern auswärtigen wirtschaftlichen Verührung gerichtete Handelspolitik des nordischen Reiches hat nun speziell dem deutschen Waarenverkehre die größten Hindernisse in den Weg gelegt. Am 1. Januar 1877 wurden die russischen Zölle mit einem Schlage um 45 Prozent erhöht, dadurch daß die Erhebung der Zollgebühren in Gold angeordnet wurde. 1881 kam noch ein Zuschlag von 10 Prozent auf alle Waaren hinzu, und im Juli 1882 wurde ein veränderter Zolltarif eingeführt, bei welchem Eisen-, Stahl- und Metallwaaren weiteren Erhöhungen unterlagen. Im Juli des verfloßenen Jahres wurden abermalige Zollerhöhungen vorgenommen, welche einzelne Zweige unsrer Eisen- und Stahlindustrie geradezu lahmgelegt haben. Die rheinisch-westfälische Eisenindustrie, welche ihre Produktion seit Jahrzehnten auf den russischen Absatz eingerichtet hat, ist durch diese Zollmaßregeln besonders hart betroffen worden, und namentlich schwer hat die Walzdrahtindustrie durch den fast völligen Verlust ihres Absatzes nach Rußland gelitten. Aber auch unser Osten ist in seiner Industrieproduktion durch die russischen Zollbarrikaden in Mitleidenschaft gezogen worden. Es haben uns Preisverzeichnisse vorgelegen, nach welchen die Zölle 40, 50, 70, 80, ja 100 Prozent des Wertes von landwirtschaftlichen Geräten und andern Bauartikeln betragen. Die russische Einfuhr von Eisen in Blättern und Tafeln hatte sich noch im Jahre 1883 auf 9 713 000 Rubel belaufen; im Jahre 1884 ist sie auf 5 974 000 Rubel zurückgegangen. Die Einfuhr von Eisen in Barren, Sorten und gewalztem Eisen hatte sich im Jahre 1883 auf 6 336 000 Rubel Wert belaufen; im Jahre 1884 ist sie auf 4 393 000 Rubel gesunken. Stahl-, Eisen- und Blechfabrikate hatte Rußland im Jahre 1883 im Werte von 18 093 000 Rubel eingeführt; 1884 ist auch bei diesen Artikeln eine Reduktion von 2 Millionen eingetreten. Am höchsten aber hat sich der Rückgang bei Tender-, Dampf- und Feuersprizen gezeigt. Während diese Apparate 1883 noch einen Absatz im Werte von 14 625 000 Rubel erreichten, sind sie im Jahre 1884 nur im Werte von 11 Millionen über die russische Grenze gegangen. Die Gesamtausfuhr des Jahres 1884 hat sich gegen 1883 um etwa 22 Millionen vermindert. Daß alle diese großen Rückgänge sämtlich die Folge der Zollerhöhung sind, bedarf keines Beweises, auch wenn man der russischen Industrie erhebliche Fortschritte zuzuerkennen geneigt ist.

In der Ausfuhr zeigen sich ähnliche Verhältnisse. Der Wert der russischen Ausfuhr hatte sich im Jahre 1883 auf 552 531 000 Rubel belaufen. Im Jahre 1884 belief sich der Wert des russischen Exports auf 495 249 000 Rubel, was eine Differenz von 57 282 000 Rubeln ergibt. Die Abnahme der russischen Ausfuhr ist am bemerkbarsten bei den Lebensmitteln geworden. Von der Gesamtausfuhr hat diese 1884 60,5 Prozent betragen. Die Halbfabrikate und Rohstoffe bildeten 35,8 Prozent, lebende Tiere 2,5 und Fabrikate — hieraus

sieht man die untergeordnete Bedeutung der Industrieprodukte im russischen Export — 1,2 Prozent. Sehr überwiegend ist unter diesen Artikeln das Getreide geblieben, wengleich sich anderseits der Rückgang beim Getreide wieder am bemerkbarsten macht, indem von den 57 282 000 Rubeln Gesamtabnahme auf Getreide allein 40 Millionen fallen. Aber auch bei andern Landesprodukten sind die Rückgänge bemerkbar. Man vergleiche:

	1883:	1884:
Holz- und Waldprodukte	37 941 000 Rubel	35 153 000 Rubel,
Hanf	17 071 000 "	13 752 000 "
Spiritus	10 238 000 "	5 869 000 "
Rohe Häute	4 858 000 "	3 503 000 "
Saaten	34 265 000 "	27 320 000 "

Von dem Gesamtwerte der russischen Ausfuhr empfangen:

Deutschland	171 658 000 Rubel,
Großbritannien	152 113 000 "
die Niederlande	47 089 000 "
Frankreich	39 203 000 "
Österreich-Ungarn	30 883 000 "
Belgien	22 881 000 "
Skandinavien	18 405 000 "
die Türkei	8 226 000 "
andre Länder	60 047 000 "
Summa	550 505 000 Rubel.

Deutschland hat von dieser Summe also ein Drittel erhalten. Hieraus wird ersichtlich werden, in welchem Grade unser Markt an der russischen Ausfuhrbewegung interessirt ist.

Aber ähnlich wie diese Ausfuhr hat auch die Einfuhr westeuropäischer Waaren nach Rußland im letzten Jahre Rückgänge aufzuweisen, die namentlich bei Industrieerzeugnissen sehr erheblich geworden sind. Die einzigen Artikel, welche unvermindert oder sogar in erhöhter Menge über die russische Grenze gegangen sind, sind Nahrungsmittel überseeischer Provenienz. Im ganzen hat sich die Einfuhr gegen 1883 um 22 318 000 Rubel vermindert. Es sind nämlich im Jahre 1884 nur Waaren im Werte von 486 249 000 Rubel eingeführt worden, während sich die Einfuhr im Jahre 1883 auf 508 567 000 Rubel belief. Im einzelnen stellt sich die Änderung wie folgt:

Nahrungs- und Genußartikel:	1883:	1884:
Thee	52 447 000 Rubel,	56 898 000 Rubel.
Traubenwein	17 703 000 "	19 046 000 "
Heringe	6 875 000 "	8 644 000 "
Kaffee	6 541 000 "	8 619 000 "
Frische Früchte	5 350 000 "	5 126 000 "
Reis	2 989 000 "	3 130 000 "

	1883:	1884:
Salz	5 851 000 Rubel	3 244 000 Rubel,
Tabak	5 104 000 "	4 937 000 "
Rohstoffe und Halbfabrikate:		
Farben und Färbemittel	19 502 000 "	22 117 000 "
Wolle	22 431 000 "	18 607 000 "
Olivenöl	16 082 000 "	14 564 000 "
Steinkohlen	15 501 000 "	13 774 000 "
Eisen in Stücken und als Bruch	9 626 000 "	11 243 000 "
Seide	10 671 000 "	9 981 000 "
Baumwollengarn	10 433 000 "	8 542 000 "
Felzwerk	8 048 000 "	7 039 000 "
Häute	6 086 000 "	6 311 000 "
Eisen in Blättern und Tafeln	7 713 000 "	5 974 000 "
Eisen in Barren, Sorten und ge- walztes Eisen	6 330 000 "	4 393 000 "
Lebende und getrocknete Pflanzen	3 527 000 "	4 047 000 "
Gummi, Kautschuk und Guttapercha	2 259 000 "	3 367 000 "
Fabrikate:		
Stahl-, Eisen-, Blech-Fabrikate	18 093 000 "	16 102 000 "
Tender-Dampf-Feuersprizen	14 625 000 "	11 200 000 "
Landwirtsch. Maschinen und Geräte	5 617 000 "	5 784 000 "
Wollene Fabrikate	6 520 000 "	5 467 000 "
Baumwollene Fabrikate	3 884 000 "	3 384 000 "
Bücher	2 983 000 "	3 278 000 "
Maschinen verschiedener Art	2 896 000 "	2 985 000 "

Wie das Jahr 1884, so hat aber auch das letztverflossene Jahr wiederum beträchtliche Rückgänge aufzuweisen. Das europäische Rußland hat vom 1. Januar bis zum 1. September für 318 902 000 Rubel exportirt und für 247 069 000 Rubel importirt. Im Vergleich zu dem gleichen Zeitraume des Vorjahres ergibt das für die Ausfuhr russischer Produkte einen abermaligen Ausfall von 35 Millionen und für den Import fremder Produkte gegen das Vorjahr einen solchen von 86 Millionen Rubel. Die russische Getreideausfuhr hat unter der Zolleinwirkung am meisten gelitten, und vor allem hat der Monat August eine niederschlagende Wirkung ergeben. In diesem einen Monate ist nämlich die russische Getreideausfuhr gegen den August des Vorjahres um 12 Millionen zurückgegangen. Die russische Einfuhr hatte im verflossenen Jahre bis zum 1. September im Vergleiche zu derselben Zeit des Jahres 1884 eine abermalige Verminderung von 45 Millionen erlitten. Die Einfuhr des Thees hat sich nahezu um ein Drittel verringert, und die Einbuße der russischen Theeimporteure hat also vom 1. Januar bis zum 1. September nicht weniger als 22 Millionen Brutto-Rubel betragen. Ein annähernd gleiches Ergebnis hat sich bei den Weinen herausgestellt, indem davon während der erwähnten Zeit 73 000 Flaschen und 100 000 Pud (in Fässern) weniger als 1884 eingeführt worden sind, was

einem Ausfalle von $3\frac{1}{2}$ Millionen Rubeln gleichkommt. Der Ausfall an Fischen ist mit einer Million anzusetzen, und die Lebensmittel in ihrer Gesamtheit sind um etwa 27 Millionen zurückgeblieben. Rohstoffe und Halbfabrikate haben womöglich noch beträchtlichere Ausfälle zu verzeichnen, indem z. B. bei der Baumwolle ein Rückgang von 9 Millionen, bei Steinkohlen ein solcher von 1 Million, bei ungesponnener Seide ein solcher von $2\frac{1}{2}$ Millionen, bei Roheisen von 7 Millionen, bei allen Artikeln dieser Kategorie zusammen ein Rückgang von 45 Millionen nachweisbar ist. Die Fabrikate hatten bis zum 1. September ihren Markt um 13 Millionen gekürzt gesehen, und endlich hatten auch bei der chemischen Industrie namhafte Ausfälle stattgefunden. Wenn man nun bei allen diesen großen Rückgängen unsern obigen Nachweis berücksichtigt, daß Deutschland sowohl bei dem russischen Einfuhr- wie auch bei dem Ausfuhrgeschäft mit einem Drittel der Gesamtwerte beteiligt ist, so wird jedem unbefangenen Urteil die Tragweite klar werden, welche dieses reißend schnelle Sinken unsrer Handelsbeziehungen zum nordischen Reiche gegenwärtig, wo bei dem riesigen Wettbewerb aller internationalen Friedenskräfte die Erhaltung der bisherigen Absatzgebiete für die Erzeugnisse unsrer Industrie und unsers Gewerbfleißes als die wichtigste Forderung erscheint, für die Wohlfahrt breiter Handels- und Industriekreise haben muß.

Wenn man erwägt, welche großen Vorteile der deutsche Handel und die deutsche Industrie aus der willfährigen Regierung Alexanders II. lange Jahre hindurch gezogen haben,*) Vorteile, die so immens waren, daß man ruhig sagen kann, die heutige Blüte und Produktivität der deutschen Industrie beruhe zu einem beträchtlichen Teile auf dem bisherigen Verbrauchsvermögen der russischen Nation, wenn man ferner berücksichtigt, daß Rußland erst aus der Ausbildung des deutschen Zolltarifs die Veranlassung zur Umkehr von der frühern Verkehrspolitik genommen hat, so wird man nicht ungerecht sein dürfen und etwa die Gründe der Stagnation in unserm russischen Verkehr der russischen Regierung ganz allein in die Schuhe schieben wollen. Immerhin bleibt der russische Zolltarif, ungleich radikaler in seinem System als der deutsche, das punctum saliens bei allen Versuchen zur Herbeiführung ersprißlicherer Verkehrsformen für unsern Waarenaustausch mit Rußland. Die russische Regierung hat in ihrem Zoll-

*) Nach Kaiser Alexanders II. Regierungsantritte brachte das Jahr 1854 die ersten Zollermäßigungen. Dem Tarif von 1854 folgten weitere Ermäßigungen, so 1862 die Gestattung der bis dahin ganz verbotenen Theeinfuhr über die Landgrenze, 1864 die Ermäßigung des Lumpen-Ausfuhrzolles, 1865 eine weitere Regelung der Theezölle überhaupt, 1868 ein völlig neuer Tarif, welcher hauptsächlich für die Erzeugnisse der Textilindustrie, für eine Menge andrer wichtiger Artikel Zollherabsetzungen, für andre sogar gänzliche Zollbefreiungen brachte. Kaffee wurde von 2 Rubel 75 Kop. auf 1 Rubel 50 Kop. heruntergesetzt, und auch Papier, Porzellan, Glas, Eisen wurden von den Zöllen beträchtlich erleichtert; alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte aber, sowie alle Maschinen zur Verarbeitung der Textilindustrieprodukte wurden von Eingangszöllen gänzlich befreit.

tarif im wesentlichen dem Streben nach Selbstbehauptung und weiterer kräftiger Fortentwicklung der nationalen Produktion Ausdruck geben wollen. Man wird auf Grund unsrer obigen Nachweise gern zugeben können, daß unter den Einwirkungen dieser Gewaltkur die russische Industrie auch thatsächlich im Laufe der letzten Jahrzehnte einen Aufschwung erreicht hat. Trotzdem wird man, und namentlich bei einem Vergleiche der verminderten russischen Ausfuhr- und Einfuhrlisten, der Ansicht sein dürfen, daß sie die Fähigkeit solcher Schutzmaßregeln etwas einseitig überschätzt hatte, indem sie bei der Durchführung des Fichteschen Lehrsatzes vom geschlossenen Handelsstaate, des Grundsatzes, daß alles, was im Lande produziert werde, auch im Lande konsumirt werden müsse, ohne Rücksicht auf die natürlichen Existenzbedingungen vieler Industriezweige mit beträchtlichen Opfern eine künstliche Schöpfung ins Leben gerufen habe, die weniger durch sich selbst als durch die Gesetzbestimmungen zur Haltbarkeit gelangt ist. Um derartige Schutzmaßregeln zu rechtfertigen, wie sie jetzt in Rußland bestehen, darf nicht nur der Nachweis der ernstlichen Bedrohung eines erheblichen Theiles der nationalen Produktion verlangt werden, sondern es muß auch mindestens wahrscheinlich gemacht werden, daß der Gewinn auf dieser Seite den unvermeidlichen Nachtheilen auf der andern Seite die Wage halte.

Jeder Schutzollpolitik letztes Ziel ist die Handelsfreiheit, aber diese darf nicht in rein idealistischer Weise antizipirt werden, sondern sie soll zuvor in ihren realen Bedingungen sichergestellt werden, und deshalb muß man vor allen Dingen die nötige Reife für die Industriethätigkeit voraussetzen dürfen. Mit bloßen Repressivmaßregeln ist eine blühende Industrie auf die Dauer aus dem Nichts nicht hervorzuzaubern. Von einem unsrer neuern Nationalökonomien ist sehr treffend der Satz aufgestellt worden: Eine Nation ist nur dann industrie-reif, wenn sie einen Überschuß an Kapital und Bevölkerung erzeugt hat, der im Ackerbau mit seinen gewohnten Kleingewerben keine hinlängliche Beschäftigung mehr finden kann und deshalb entweder zur Auswanderung oder aber zu einer noch unseligern Bodenzersplitterung drängt. Bei diesem Stadium angelangt, gilt es, die überschießenden Kräfte mit weiser Staatskunst in die neuen Gewerbskanäle, welche die Natur selbst für sie in Bereitschaft hält, überzuleiten. Man kann billig fragen, ob in Rußland so viele überschüssige Kapital- und Menschenkräfte vorhanden seien, daß es bereits darin die Mittel findet, auf einen Austausch seiner Produkte mit dem Auslande dauernd zu verzichten. Die Frage, ob Rußland jene Vorbedingungen für sein Schutzollsystem geschaffen habe, wird sich nach den obigen Darlegungen von selbst erledigen.

Die Frage der deutsch-russischen Zollaussgleichungen ist augenblicklich durch eine Agitation der rheinisch-westfälischen Handelskammern von neuem brennend geworden. Diese haben auf einer Konferenz in Sferlohn eine Petition an den Reichskanzler zu Gunsten von Zolltarifermäßigungen im Verkehr mit Rußland beschlossen. Wir glauben deshalb, daß eine Darlegung der gegenwärtigen deutsch-

russischen Handelslage geeignet sei, die Meinung über die Wichtigkeit dieser Ansprüche zu klären. Die Petition liegt dem Fürsten vor, und man darf wohl erwarten, daß von unsrer Reichsregierung alles gethan werden wird, um der deutschen Industrie das gewaltige russische Absatzgebiet zu erhalten.



Hayms Herderbiographie.



nach uraltem Weisheitspruch muß der Mensch warten können, bis seine Zeit kommt, und ein Schriftsteller, wäre es auch der größte und einflußreichste, mag wohl noch öfter warten müssen als andre Menschenkinder. Daß er sich schlecht aufs Warten verstand, ist Johann Gottfried Herder, dem großen Bahnbrecher und kritischen Vorkämpfer unsrer klassischen Dichtung, dem gewaltigsten und vielseitigsten Anreger, den unsre Literatur neben Lessing besessen hat, oft genug im Leben zum Unheil ausgeschlagen und hat ihm trübe Stunden bereitet. Indessen scheint es, als ob das irdische Wartenmüssen für den Unsterblichen auch mit dem Leben nicht vorüber sei. Für Herders Geist und Namen hat es sich mehr als ein Menschenalter hindurch notwendig gezeigt. Wie schienen seine Werke, wie schien selbst seine gewaltige Persönlichkeit vergessen, wie dünn und blaß wandelte sein Schatten durch unsre literarhistorischen Hand-, Not- und Hilfsbücher! Kaum daß die Nachdichtung des „Eid“ in Cottas Miniaturausgaben einige neue Leser und Leserinnen gewann, kaum daß ein paar unvergängliche Seiten Herderscher Geschichtsphilosophie in den Schulmusterfassungen fortlebten.

Nun ist ihm wie keinem zweiten unter unsern Klassikern der philologisch-historische Zug der Zeit zu Hilfe gekommen. Man konnte sich garnicht eingehend und ernsthaft mit der Geschichte und den Produktionen der Sturm- und Drangperiode und der nachfolgenden Jahrzehnte beschäftigen, ohne überall auf Herders geniale Kraft und tiefgreifende Wirkungen zurückgewiesen zu werden, man ging so vielfältig in seinen Spuren, mußte so tausendfach an seine Lebensarbeit anknüpfen und erinnern, daß man immer deutlicher erkannte, ihm sei schon bei Lebzeiten und vollends ein paar Jahrzehnte nach seinem Tode gewaltiges Unrecht geschehen. Diese Erkenntnis hat sich bereits in einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen, von Neudrucken, Auswahlen, „Lichtstrahlen“ aus Herders Schriften, vor allem aber in der großen Gesamtausgabe seiner „Werke“ von